

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	1
Einleitung	2
I: Das urbiographische Konstrukt und seine wissenschaftliche Rezeption	
1. Friedrich Joseph Haas – Erinnerungen an den Mediziner und Humanisten	4
2. Der „Urbiograph“ A.F. Koni	5
3. Konstruktion von Haas' Vita	7
3.1 Zwischen Philanthropie, Außenseiterrolle und Heldentum	7
3.2 Vom prominenten Mediziner zum Armenarzt	9
3.3 Haas' Erweckungserlebnis	9
4. Die wissenschaftliche Rezeption von Konis „Lebensskizze“	10
4.1 Müller-Dietz' erste Bestandsaufnahme	10
4.2 Hamms Haas-Biographie im Vorfeld des 200. Geburtstags	11
5. Müller-Dietz' Haas-Biographie	11
5.1 Methodische Zweifel	11
5.2 Eine entscheidende Fußnote	12
6. Konis „Lebensskizze“ als Blaupause der jüngeren Haas-Forschung	13
7. Zusammenfassung und Diskussion	15
II: Konis „Urbiographie“ als unhaltbares Konstrukt	
1. Eine methodische Vorüberlegung zu Parteilichkeit und Perspektivität	16
2. Ausbildung und Übersiedlung nach Russland	17
3. Haas und die russische Sprache	19
4. Mythenbildung um den Stadtphysikus	21
4.1 Haas und das Moskauer Stadtphysikat	21
4.2 Haas' Aufgaben als Stadtphysikus	23
4.3 Das 19 Jahre dauernde Gerichtsverfahren	24
5. Der Weg in die Insolvenz	26
6. Das auf Haas projizierte Lebensmotto	29
7. Religiöse Erbauungsliteratur	32
8. Ein gesellschaftlicher Außenseiter?	33
9. Haas' medizinischer Kenntnisstand	35
10. Der Briefwechsel zwischen Dr. Haas und Fürst Menschikow	36
10.1 Menschikows Biogramm	36
10.2 Die Quelle und ihr Kontext	37
10.3 Die Briefe von Haas und Menschikow	38
10.4 Einheit von Sein und Sollen	43

11. Zusammenfassung und Diskussion	44
 III: Zur Methodik einer kontextuellen Biographie	
1. Vorbemerkung	46
2. Der hermeneutische Ansatz	46
3. Der gesellschaftsgeschichtliche Ansatz	47
4. Weltbilder als Weichensteller	49
5. Quellenkritischer Umgang mit überliefertem Sprachmaterial	50
6. Zusammenfassung und Diskussion	51
 IV: Haas' sozioökonomische und kulturelle Herkunft	
1. Die Familie Haas und ihr Aufstieg ins Bildungsbürgertum	52
1.1 Der Familienverband in der Sattelzeit	52
1.2 Bildung als Schlüsselfunktion des gesellschaftlichen Aufstiegs	53
2. Die mütterliche Linie in Münstereifel	54
2.1 Die großväterliche Familie innerhalb der ‚Funktionselite‘	54
2.2 Die einflussreiche ‚Vernetzung‘ der Familie Brewer	56
3. Die väterliche Linie in Köln	57
4. Das Verhältnis vom Patenonkel zum Patenkind	59
5. Apothekerwitwe sucht Apothekengesellen – die Eltern von Haas	60
6. Der Aufstieg der Haas-Söhne in das Bildungsbürgertum	61
7. Die überdurchschnittliche Familiengröße	62
8. Die privilegierte Bildungsfamilie	63
9. Die Religiosität der Familie	64
9.1 Der Prozess der Säkularisierung des Stadtbürgertums	64
9.2 Totenzettel und Testamente als Quellen	65
9.3 Der Totenzettel des Vaters (Peter Haas)	65
9.4 Das Testament des Patenonkels	67
9.5 Ein Trauerbrief von Friedrich Joseph Haas	68
10. Die Apotheke generiert den Wohlstand der Familie	69
10.1 Die Rolle der Apotheken im Gesundheitswesen	69
10.2 Aufschwung in der Kriegswirtschaft	71
11. Wohlhabende Apothekerfamilie in einer pauperisierten Stadt?.....	72
11.1 Eine missverstandene Quelle	72
11.2 Die Zusammenarbeit mit den französischen Besatzern	74
11.3 Die städtische Ökonomie in Reisebeschreibungen	74
12. Die Familie Haas votiert für den Anschluss an Frankreich	76
12.1 Die Reunionsadressen als Bezugspunkt	76
12.2 Das Abstimmungsverhalten des Familienverbandes	77
13. Zusammenfassung und Diskussion	79

V: Katholisch aufgeklärte Schulbildung

1.	Das Bildungssystem als Kontext von Haas' Sozialisation	80
1.1	Terminologischer Flickenteppich	80
1.2	Eine idealtypische Schullaufbahn	80
2.	Als Mitglieder im elitären Bildungszirkel	82
3.	Haas' Schulbesuche auf den Spuren der Aufklärung	83
3.1	Als Schüler der lateinischen Pflanzschule	83
3.2	Der Forschungsstand bezüglich Haas' Schulbesuchs	84
3.3	Peter Fey – ein Absolvent der Bonner „Maxischen Akademie“	86
3.4	Die Rolle der Lehrer	87
3.5	Als Schüler der „katholischen Aufklärung“	89
4.	Zusammenfassung und Diskussion	91

VI: Kontinuität und Diskontinuität in der Medizin um 1800

1.	Zur Funktion und Auswahl der Darstellung	93
2.	Das hippokratische Paradigma im Wandel	93
2.1	Naturphilosophische Grundlagen	93
2.2	Der individuelle, ganze Mensch und die Erfahrung	95
2.3	Hippokratismus im revolutionären Kontext	96
3.	Auf der Suche nach einem neuen Paradigma	98
4.	Kants Wirkung auf den medizinischen Diskurs	101
4.1	Gegen übersinnliche Erklärungen	101
4.2	Die Medizin als Kunst und Wissenschaft	102
5.	Die Irritabilitätsdynamismus von John Brown	104
5.1	Krankheit und Gesundheit als graduelle Differenzen	104
5.2	Medizinische Erfolge rechtfertigen das Paradigma	105
6.	Christian Kramps Ausweg aus der Krise der Medizin	106
7.	Franz Anton Mesmers Lehre vom „Thierischen Magnetismus“	107
8.	Schellings Philosophie und die wissenschaftliche Aufwertung der Medizin	108
9.	Epistemologische Gründe geringer Spezialisierung	110
10.	Zusammenfassung und Diskussion	113

VII: Studium im revolutionären Umfeld

1.	Der Forschungsstand, Funktion und Aufbau der Darstellung	115
2.	Von Münstereifel nach Köln	116
3.	Die École centrale im revolutionären Schulsystem	117
4.	Die Kölner Zentralschule als akademisches Gymnasium	118
4.1	Die Funktion der philosophisch-propädeutischen Studien	118
4.2	Das Vorlesungsverzeichnis	120

5.	Ideologische Ausrichtung der Kölner Zentralschule	122
5.1	Christian Kramp als Sprecher der Zentralschule – ein Biogramm	122
5.2	Zustandsbeschreibung der Zentralschule	123
5.2.1	Die Fächerhierarchie	123
5.2.2	Technische Investitionen, Kabinette und die Bibliothek	124
6.	Ausbildung nach republikanischen Zielen	125
6.1	Langue française	126
6.2	Langues anciennes (Griechisch und Latein)	126
6.3	Histoire naturelle und ‚classe d’éléments de mathématiques’	127
6.4	Chemie und Experimentalphysik bei Christian Kramp	128
6.5	Philosophie und ‚grammaire générale’	128
6.6	‚Belles lettres et beaux arts’ bei Franz Ferdinand Wallraf	129
6.6.1	Die Funktion der Naturwissenschaft für die Medizin	129
6.6.2	Wallrafs Konzept der „Schönen Künste“	130
6.6.3	Zeugnis von Wallraf	131
6.7	‚Classe de législation’	133
7.	Die medizinische Rumpf-Fakultät	134
7.1	‚Classe d’Accouchements’	135
7.2	Clinique interne	136
7.3	Pharmazie	136
8.	Weitere Studien außerhalb des Vorlesungsverzeichnisses	136
8.1	Ein Brief der Kölner Mediziner an Kaiser Napoleon	136
8.2	Anatomie	137
8.3	Chirurgie und der Nachweis von Haas’ Studienbeginn	137
9.	Medizinische Studien in Köln im Vergleich mit Wien	138
10.	Zusammenfassung und Diskussion	140

VIII: „Ich, ganz kriegerisch“

1.	Motive des Kommens und Gehens	142
1.1	Forschungsstand	142
1.2	Schellings Philosophie als attraktives Paradigma	143
1.3	Der Niedergang der Jenaer Universität	144
2.	Hass und Schelling	145
2.1	Zwei Briefe an Schelling	145
2.2	Vernunftmäßiges Denken	147
2.2.1	Wissenschaftliche Persönlichkeit vs. Brotstudent	147
2.2.2	Das wissenschaftliche Genie	148
3.	Haas’ Rezeption der Transzendentalphilosophie Schellings	149
3.1	Transzendentalphilosophie und Naturphilosophie	149
3.2	Schellings Vorlesungen in Jena	150
4.	Der Einfluss von Schellings Naturphilosophie auf Haas	152
4.1	Naturphilosophien als Zweig der „Einen Philosophie“	152
4.2	Die antike Tradition – Natur als „lebendiges Tier“	153
5.	Der Jenensische Corpsgeist	154
5.1	Haas wirft „ganz Jenaisch“ den Handschuh	154
5.1.1	Als Gasthörer des Hirnforschers Gall 1805 und 1814	154

5.1.2 „Ich damals noch kriegerisch...“	155
5.2 Haas ganz „Kantisch“	156
6. Ärztliche Tradition mit naturphilosophischem Tupfer – das Profil der medizinischen Fakultät	158
6.1 Christian Gottfried Gruner	159
6.2 Karl Gustav Himly	159
6.3 Justus Christian Loder	161
6.4 Johann Christian Stark	162
6.5 Conrad Joseph Kilian	162
7. Zusammenfassung und Diskussion	163

IX: Auf dem Weg zum Eklektiker

1. Der Forschungsstand	165
2. Himly – ein Anhänger Schellings?	166
3. Troxler – „mein damaliger akademischer Freund“	168
3.1 Troxlers Freundschaft mit Joseph Maria d’Orello	169
4. Die Musteruniversität der Aufklärung	171
4.1 Medizin und Naturwissenschaft – zwei Göttinger Schwerpunkte	171
4.2 „Die Göttinger Eklektik“	172
4.3 Die Universität der höheren Stände	173
4.4 Netzwerkfördernde Strukturen	175
4.5 Haas’ ungestörtes Studium unter französischer Besatzung	177
5. Haas’ Dozenten in Göttingen	178
5.1 Johann Friedrich Blumenbach	178
5.2 August Gottlieb Richter – ein Vertreter des Hippokratismus	179
5.3 Naturphilosophische Kurse	180
6. Erster Versuch einer medizinischen Topographie	182
6.1 Teilnahme an einer Preisfrage	182
6.2 In der hippokratischen Tradition	182
6.3 Ausarbeitung der Preisschrift	184
7. Troxlers Widmung an Haas	185
8. Zusammenfassung und Diskussion	186

X: Vom Musterstudenten zum Bittsteller in Wien

1. Eine gemischte Reisegruppe	188
2. Besuch im Bamberger Reformkrankenhaus	188
2.1 Ein Musterhospital	188
2.2 Dr. Marcus und die Hydrotherapie	189
3. Als Schüler J.P. Franks	190
3.1 Wien – eine Hauptstadt der Medizin	190
3.2 Erste Enttäuschung	191
3.3 Franks aufgeklärt absolutistisches Medizinverständnis	192
3.4 Mensch und Natur bei Frank und Haas	193

3.5	Frank als Hippokratiker	194
4.	Sackgasse Wien	195
4.1	Politische und medizinische Restauration	195
4.2	Kein ordentliches Studium für Ausländer	196
4.3	Als Privatstudent von J.A. Schmidt	197
5.	Vom Hochbegabten zum Bittsteller	198
5.1	Das „Examen rigorosum“	198
5.2	Das Verfahren einer medizinischen Promotion	199
5.3	Der Ausnahmeabsolvent	201
5.4	Mit vielfältiger Unterstützung – Examen und Promotion	202
5.5	Der Preis der Göttinger Kulanz – Haas' Doktorurkunde mit Einschränkungen	205
5.6	Mediziner und Chirurgen – ein schwindender Standesunterschied	206
6.	„Eine Unlust für Wien, die ich immer hatte“	207
7.	Zusammenfassung und Diskussion	210

XI: Rascher Aufstieg in Moskau

1.	Russland 1806 – der überschätzte Reformwille	211
2.	Als westeuropäischer Mediziner in Russland	212
3.	Leibarzt der Fürstin Reprin	214
3.1	Mit generösem Zeitvertrag	214
3.2	In hochadeligen Kreisen	216
4.	Als Chefarzt des Paul-Krankenhauses	218
4.1	Eine Aufgabe nach Haas' Geschmack	218
4.2	Haas' medizinische Instrumente in Moskau	221
4.3	In der Scientific Community	222
5.	Auf philanthropischen Pfaden?	222
6.	Der ungeduldige Aufsteiger	223
7.	Erholungsreise ohne Erholung	225
8.	Mit Diamantring aus dem Staatsdienst entlassen	227
9.	Zusammenfassung und Diskussion	229

XII: Haas' medizinisch-eklektisches Weltbild

1.	Vorgehensweise	231
2.	Haas schreibt unter Zeitdruck	231
3.	Die Naturphilosophie und ihre positivistische Interpretation	234
3.1	„Romantische Medizin“ – ein proteisches Begriffspaar	234
3.2	Die positivistische Entsorgung naturphilosophischer Konzepte	235
4.	Hydrotherapie und Psychosomatik: typisch Haas, typisch romantisch?	237
4.1	Eine scheinbar plausible Rezeptionsgeschichte	237
4.2	Hydrotherapie – typisch romantisch?	238

4.3	Psychosomatik als romantische Innovation?	239
5.	„Da die Natur sich weigert, sich dem Geist zu offenbaren...“ – Haas als Göttinger Eklektiker	240
5.1	Kritiker seiner Zunft – mit F. Bacon für neue Methoden	240
5.2	Mit Schelling gegen die Hybris der Chemie	242
5.3	Mit Kant und Bacon gegen Schellings Systemdenken	243
5.4	Mit Hippokrates für den Primat der Praxis	245
5.5	Mit Bacon und Kant für eine experimentelle Naturwissenschaft	249
5.6	Mit Newton für die Hypothese des Organischen	250
5.7	Die Verortung des Menschen – gegen Schellings All-Einheit	252
5.8	Naturbeherrschung und die Rolle der Medizin	253
5.9	Haas' Rekurs auf den Kategorischen Imperativ	255
6.	Zusammenfassung und Diskussion	257
Schlussbetrachtung und Ausblick		259
Quellen und Literatur		
	Ungedruckte Quellen	273
	Gedruckte Quellen	276
	Lexika und Periodika	276
	Literatur zu Friedrich Joseph Haas	277
	Fachliteratur	278